

Was ist eine Parabel?

Antworten der Literaturwissenschaft

Die nachfolgenden Einträge zum Begriff Parabel sind einschlägigen literaturwissenschaftlichen Lexika und literaturwissenschaftlichen Arbeiten entnommen.

I. Harenbergs Lexikon der Weltliteratur

5 Parabel (von parabole, griech.: das Nebeneinanderwerfen, Gleichnis), gleichnishafte Beispielgeschichte, die einen ungewöhnlichen Vorgang schildert, um einen abstrakten Gedanken zu veranschaulichen. - Ein paradigmatisches Beispiel ist die G. Boccacios Dekameron entnommene »Ringparabel« in Lessings Nathan der Weise (1779). Das eher selbständige Gleichnis bezieht im Unterschied zur P. das Bild direkt auf den Gedanken, den es veranschaulicht, und bleibt im gleichen Objektbereich. Insofern sind viele »Gleichnisse« des Neuen Testaments in Wirklichkeit P.n. Von der Allegorie unterscheidet sich die P., indem sie aufklären will. [...]

10 Im 20. Jh. wurde der Gattungsbegriff der P. formal erweitert: Sie ist nicht mehr nur Trägerin einer Lehre, sondern wird zum künstlerischen Gestaltungsprinzip. Einen offenen Charakter hat die P. bei F. Kafka (z. B. Die Verwandlung, 1915). B. Brecht verwendete den Parabelbegriff für einige seiner Lehrstücke (Der gute Mensch von Sezuan, 1953). Die Anwendbarkeit des von Brecht geprägten Begriffs »Parabelstück« auf zeitgenössische Autoren wie M. Frisch und F. Dürrenmatt und M. Walser wird kontrovers diskutiert. (Bd. 4, S.2233, gekürzt)

15 II. Otto F. Best, Handbuch literarischer Fachbegriffe

20 Parabel, die: (gr. Vergleichen, Gleichnis) gleichnishafte Rede als lehrhafte Erzählung, die bildhaft allgemein interessierenden Einzelfall darstellt und dem distanzierten erhellenden Überzeugen dient; wendet sich im Gegensatz zur Allegorie nicht an Eingeweihte, Wissende, sondern an Aufzuklärende, »Nicht-Wissende«, um sie im Besonderen das Allgemeine, im scheinbar Fremden das Eigene erkennen zu lassen und für sittliche Ordnung oder Weltanschauung zu werben, deren Fürsprecher der Erzähler ist; argumentierendes Werbemittel ist die parabolische Rede, die Grundbereich und Vergleichsbereich, Bildhälfte und (meist fehlende) Sachhälfte einander gegenüberstellt und zuweilen durch die Vergleichspartikel »so-wie« verbindet; in diesem Sinn stellt die P. die Grundform des epischen (Weltanschauungs-)Theaters dar. (Frankfurt 1973, S. 190f.)

25 III. Metzler Literaturlexikon

30 Parabel, f. [gr. = das Nebeneinanderwerfen, Gleichnis], allgemein ein zur selbständigen Erzählung erweiterter Vergleich, der von nur einem Vergleichspunkt aus durch Analogie auf den gemeinten Sachverhalt zu übertragen ist, ohne direkten Verweis wie beim Gleichnis (jedoch oft auch gleichbedeutend verwendet).[...] Aus einem situativen Kontext herausgelöst, kann die P. auch auf eine allgemeine Wahrheit abzielen. Hier ist die Grenze zur Fabel fließend. [...] Die neutestamentl. Forschung unterscheidet das Gleichnis, das den allgemeingült. Regelfall darstelle und die P., die einen prägnanten, von der Norm auch abweichenden Einzelfall vorführe u. dadurch die Möglichkeit besitze, neue Erfahrungen hervorzurufen, Paradoxes auszudrücken, die Wirklichkeit zu transzendieren, z. B. in der Bibel die P. »Vom verlorenen Sohn«, dann die P.n. F. Kafkas (»Vor dem Gesetz«), wo der myth. Bezug der P.form, wie aller Bildersprache, deutlich wird. In diese Tradition kann man auch die dialekt. offenen »Geschichten vom Herrn Keuner« B. Brechts und manche seiner »Me-Ti«-Texte stellen, sowie als ganzes P.stück der religiöses Denken parodierende »Gute Mensch von Sezuan«. Auch U. Johnson verwandelt in »Jonas zum Beispiel« ein biblisches Beispiel. (1990, S.340, gekürzt)

IV. Gero von Wilpert, Sachwörterbuch der Literatur

40 Parabel (griech. parabole = Vergleichen, Gleichnis), lehrhafte Erzählung, die e. allg. sittliche Wahrheit oder Erkenntnis durch e. analogen Vergleich, also Analogieschluss, aus e. anderen Vorstellungsbereich erhellt, der nicht ein in allen Einzelheiten unmittelbar übereinstimmendes Beispiel gibt wie die Fabel, sondern nur in einem Vergleichspunkt mit dem Objekt übereinstimmt, und die im Ggs. zum Gleichnis keine direkte Verknüpfung (so: wie) mit dem zu erläuternden Objekt enthält, wenngleich sie das Beziehungsfeld erkennen lässt, sondern vom Gegenstand abgelöst zur selbständigen Erzählung wird. [...]

45 In der mod. Lit. wird die P. vielfach zur einzig möglichen Aussage menschlicher Befindlichkeit (Kafka, S. Beckett, H. Pinter) (1969, S.549)

V. Meyers kleines Lexikon, Literatur

50 Parabel [von griechisch parabolé "Gleichnis", eigentlich "das Nebeneinanderwerfen"]: ein zu einer selbständigen Erzählung erweiterter Vergleich, der durch Analogieschluss auf den gemeinten Sachverhalt (von der Bildebene auf die Gedankenebene) zu übertragen ist. Der Begriff wird oft synonym mit Gleichnis verwendet. Doch im Gegensatz zum Gleichnis enthält die Parabel keine direkte Verknüpfung (verdeutlicht durch so - wie) mit dem zu erläuternden Sachverhalt. Auch wird im Gleichnis meist ein allgemein gültiger Regelfall gestaltet (Erzählzeit: Präsens), in der Parabel jedoch meist ein prägnanter Einzelfall (Erzählzeit: Präteritum). Wesentlich ist die lehrhafte Tendenz der Parabel." (Meyers Lexikonverlag 1986, gekürzt)

55 VI. Studienbuch neuere deutsche Literaturwissenschaft (1999)

"Ein zu einer eigenständigen, lehrhaften Erzählung erweitertes Gleichnis, das für den Hörer oder Leser eine sittliche, religiöse oder philosophische Wahrheit bzw. eine Erkenntnis veranschaulicht und dabei in der Aussage allgemein bleibt. Wichtig ist dabei, dass jeder Handlungsteil der Erzählung eine Analogie zur Realität (Lebensverhältnisse der Menschen) bilden kann, jedoch erst aus dem Gesamten der Parabel erfasst wird." (Studienbuch neuere deutsche Literaturwissenschaft, 1999, S.166)

65 VII. Literaturwissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik (2006)

"Eine P. ist ein episch-fiktionaler Text mit mindestens einem Expliziten oder Impliziten Transfersignal zur Richtungsänderung des Bedeutens. Dabei kann die Richtungsänderung ausdrücklich gelenkt werden, kann aber auch offen bleiben im Rahmen des Bedeutungspotentials des Textes. In keinem Fall enthält der Text global anthropomorphisiertes Figural aus der bekannten Realität." (Zymner 2006, S.306)

70 VIII. Silke Lahn und Jan Christoph Meister: Einführung in die Erzähltextanalyse (2. Aufl., 2013)

"Die Parabel [gr. paraballein: nebeneinanderstellen; parabole: Gleichnis] ist eine kürzere Erzählung, die ihren Gegenstand skizzenhaft verknüpft darstellt und meist eine didaktische Absicht verfolgt. Das Genre unterliegt nahezu keinerlei inhaltlicher Beschränkung; einzig Tiere oder Pflanzen, die menschlich handeln, kommen nicht vor. Die Parabel erfordert eine Übertragungsleistung von den Lesern: Mit expliziten oder impliziten Transfersignalen fordert sie dazu auf, das Dargestellte nicht nur im buchstäblichen Sinne, sondern auch in einer übertragenen Bedeutung zu verstehen. Diese Richtungsänderung der Bedeutung kann ausdrücklich gelenkt sein oder offen bleiben. Die Parabel wird dabei häufig auch als Gleichniserzählung bezeichnet; während aber das Gleichnis den Analogieschluss selbst erklärt, bedarf die Parabel der Auslegung." (Lahn/Meister 2013, S.55)

Arbeitsanregungen

1. Bei konkretem Bezug auf einen bestimmten literarischen Text: Untersuchen Sie den literarischen Text darauf, welche Merkmale einer Parabel sich dabei feststellen lassen.
2. Arbeiten Sie die in den verschiedenen Texten genannten Textsortenmerkmale der Parabel heraus.
3. Gestalten Sie ein Mind Map, das die wichtigsten genannten Textsortenmerkmale aufnimmt.
4. Grenzen Sie die Parabel aufgrund Aussagen der Texte von den ihr verwandten Formen ab.
5. Beschreiben Sie den Aufbau der Texte, insbesondere der Lexikoneinträge.
6. Überlegen Sie, welche Bedeutung dieses Textsortenwissen für den Leser besitzt.